Kreative Köpfe braucht das IT-Land

INFORMATIK. Der Mangel an IT-Spezialisten in der Region ist eklatant. In der Branche gewinnen soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter an Bedeutung. Und immer mehr Betriebe wollen Lehrstellen schaffen.

THOMAS SCHÄR

Die UBS hat letzte Woche bekanntgegeben, dass sie im Investmentbanking in der Schweiz 2500 Stellen streichen will. darunter zahlreiche Informatikerstellen. Am akuten Fachkräftemangel, unter dem die IT-Branche hierzulande seit geraumer Zeit leidet, ändert dieser Personalschnitt nichts. Und eine Beruhigung der Lage ist nicht in Sicht. Zwischen 5000 und 6000 freie Stellen werden monatlich auf den Stellenportalen ausgeschrieben, wie einer Studie zu entnehmen ist, die die eingangs erwähnte Grossbank vor wenigen Wochen veröffentlicht hat (siehe auch Kasten). In fünf Jahren sollen der Branche gar rund 32000 IT-Fachkräfte fehlen.

Schnelles Wachstum

Betroffen vom ausgetrockneten Personalmarkt sind insbesondere die Teilsegmente Software-Entwicklung und Beratung. Zu den Softwareentwicklern gehört die Firma Run my Accounts AG in Stäfa. Das reich mit Auszeichnungen dekorierte Start-up-Unternehmen hat sich in den vergangenen vier Jahren, seit seiner Gründung, rasant entwickelt. Die Firma, die webbasierte Buchhaltungsprozesse für KMU anbietet, beschäftigt 15 Mitarbeitende und zählt bald 200 Kunden. Insgesamt sind nach Schätzung der UBS im Gebiet um Zürich gegen 30000 Personen im IT-Sektor tätig. Zusammen mit dem Genferseebogen bildet die Region Zürich eine von zwei IT-Hochburgen

und Geschäftsführer Thomas Brändle



Run-my-Accounts-Geschäftsführer Thomas Brändle aus Stäfa: Kontakte über soziale Netzwerke verdrängen herkömmliche Stelleninserate. Bild: Manuela Matt

der Dienstleister auch an Grenzen stösst, Absolvent als hervorragend: «Die Provor allem bei der Personalrekrutierung: «Wir sind permanent daran, Leute im Voraus anzustellen, da es drei bis sechs vationsleistung ins (billigere) Ausland, produktiv tätig sein und Verantwortung counts nach Ansicht von Brändle etwa übernehmen können», erklärt Brändle. fünf Mal mehr Leute anstellen, «damit Der Ressourcenmangel sei «ziemlich Bei Run my Accounts wird der Um- hartnäckig». Sehr vieles laufe über die satz nach Angaben von Firmengründer sozialen Netzwerke wie Facebook oder derzeit praktisch jedes Quartal verdop- jene kreativen Köpfe, die offen, flexibel IT-Geschäfts - die physische Nähe zwipelt. Die Firma hat ein Qualitätsmanage- und auch bereit sind, neue Wege und schen Buchhaltern und «Tüftlern», also ment eingeführt und ist seit letzter Wo- Pfade zu beschreiten». Für Thomas den Programmierern. Die Arbeit erforche ISO-zertifiziert: «Qualität ist für un- Brändle und seine Mitstreiter geht es um dere einen gewissen Teamgeist. Am Züser Produkt das Ein und Alles.» Bei dem nichts Geringeres, «als die Buchhaltung richsee wird der Personalbedarf parallel Wachstumstempo, das Run my Accounts für KMU zu revolutionieren». Den IT- zum schnellen Wachstum weiter steigen.

grammierer, die wir beschäftigen, sind top.» Bei einer Auslagerung dieser Inno-Monate dauert, bis diese bei uns effektiv etwa nach Indien, müsste Run my Acwir die gleiche Produktivität erzielen könnten, wie hier in Stäfa».

Entscheidend bleibt für den Jung-Twitter: «Hier finden wir am ehesten unternehmer - bei aller Virtualität des vorlegt, ist es nicht verwunderlich, dass Standort Schweiz bezeichnet der HSG- Brändle sieht darin eine grosse Heraus-

forderung: «Am ehesten wird uns dies noch im Fachbereich der Buchhaltung gelingen, in der IT wirds schwierig.» Über ein Inserat einen Entwickler zu finden, hält Brändle für ausgeschlossen. Nur über ein persönliches Netzwerk werde es auch in Zukunft möglich sein, an erstklassige Programmierer heranzukommen: «Mit dem Loh n einer Bank können wir nicht mithalten, dafür mit einem inspirierenden Arbeitsumfeld, wo sich die Leute einbringen und ihre eigenen Ideen innovativ umsetzen können.»

Bildungsbereich koordinieren

Präsident des Schweizerischen Verbandes der Informatiker HF/TS (VITS). Kurt Luterbach, nur bei den sehr gut ausgebildeten Informatikern mit Praxis-Erfahrung und bei den Fachspezialisten zu erkennen. Luterbach, selber CEO der in Adliswil domizilierten IT-Beratungsfirma Nextbit GmbH, weist indessen darauf hin, dass einzelne grössere Firmen mit eigener Informatik wegen des Mangels an geeigneten Fachkräften dazu übergegangen seien, ihr Personal aus dem Ausland zu rekrutieren: «Aber zunehmend wird auch aus Kostengründen Personal aus dem Ausland rekrutiert.»

Als Mitglied von ICT Switzerland unterstützt der VITS die Projekte des Dachverbandes, alle Informatikverbände zusammenzubringen, um den Bildungsbereich in der Schweiz besser zu koordinieren. Im Rahmen der Vernehmlassung zum «Lehrplan 21» habe sich ICT Switzerland dafür ausgesprochen, Informatik und Telekommunikation nicht mehr in andere Fächer zu integrieren, sondern über alle Unterrichtsstufen hinweg als eigenes Fach mit einer entsprechenden Stundendotation zu führen. Luterbach ist immer wieder überrascht vom mangelhaften Ausbildungsstand von Jugendlichen in der 1. und 2. Oberstufe im IT-Bereich. Diese würden zwar Facebook und die neusten Online-Spiele sehr gut kennen, «aber sie haben wenig Kenntnisse davon, wie beispielsweise ein PC funktioniert, oder von der Programmierung, etwa HTML, sowie von Anwendungen wie E-Mail, Outlook, Word

Insgesamt hat die Zahl der Ausbildungsplätze im Kanton Zürich, dem Kanton mit den meisten IT-Stellen, im Jahr 2011 um beeindruckende 23% zu-

genommen, wie der UBS-Studie zu entnehmen ist. Während Kurt Luterbach in seinem Betrieb in Adliswil zurzeit keine Informatiker-Lehrlinge ausbildet, hat die Personalverantwortliche bei Run my Accounts den Berufsbildner-Lehrgang absolviert. Damit kann die Stäfner IT-Firma seit diesem Sommer offiziell Lehrlinge ausbilden. Nach Angaben von Thomas Brändle konnte für dieses Lehriahr aber kein geeigneter Lehrling mehr gefunden werden: «Wir waren zu spät.» Nun ist der Software-Entwickler intensiv daran. einen Lernenden für nächsten Sommer zu suchen, wie es heisst. Bisher seien Einen Fachkräftemangel vermag der bereits drei mögliche Lehrlinge an einem Schnuppertag in Stäfa gewesen.

Robuster **IT-Markt Schweiz**

Während Griechenland oder Spanien 2011 mit einer Schrumpfung des IT-Marktes von 12 respektive 5% zu kämpfen hatten, erwies sich der Schweizer IT-Markt als relativ robust. Die Gründe liegen in der vorwiegenden Binnenorientierung der Dienstleistungsbranche, die so durch die anhaltende Nachfrage im Inland gestützt wird. Laut der jüngsten UBS-Studie zur «Informationstechnologie: Wo steht die Schweiz?» beschäftigt die Schweizer IT-Branche insgesamt 72 000 Mitarbeitende. Dies entspricht einer Verdreifachung in den letzten 20 Jahren.

Die meisten IT-Unternehmen sind demnach lokal tätig und beschäftigen weniger als zehn Mitarbeitende. Schweizweit sind derzeit über 16000 Informatikfirmen aktiv. mit einem Talentpool, der sich aus 250000 hoch qualifizierten IT-Spezialisten speist. Insgesamt generiert die heimische IT-Branche eine Bruttowertschöpfung von rund 14 Mrd. Franken, was 2,5% des gesamten Bruttoinlandprodukts (BIP) entspricht. Gemessen an der Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung in den letzten 30 Jahren, gehört die IT-Branche mit einem Wachstum von 255% bei den Branchen im Dienstleistungssektor laut UBS-Studie zu den Gewinnern. (ths)